

Einblicke in die Welt trauernder Kinder

Vortrag und Workshop mit Barbara Hummler-Antoni an den Zinzendorfschulen

Königsfeld – „Im Himmel haben alle Flügel“, sagte einmal ein kleines Mädchen, dessen Mutter im Hospiz nach langer Krankheit starb. Die Kunsttherapeutin und Sterbe- sowie Trauerbegleiterin Barbara Hummler-Antoni hatte dieses Zitat als Titel für ihren Vortrag an den Zinzendorfschulen gewählt, in dem sie zahlreichen Betroffenen und Interessierten erläuterte, wie Kinder trauern und Erwachsene sie dabei am besten betreuen können.

Der Tod als unumkehrbares Ende aller lebensnotwendigen Körperfunktionalitäten aus physikalischem oder biologischem Grund sei die dramatischste, aber nicht die einzige Verlustsituation, erklärte sie. Neben dem Tod von Ver-

wandten oder Haustieren betrauern Kinder auch beispielsweise den Wegzug des Freundes. Die meisten Menschen hätten keine Angst vor dem Tod, jedoch vor dem Sterben. Kleine Kinder gehen oft unbefangen mit dem Tod um, da sie ihn zunächst als eine vorübergehende, befristete Trennung ansehen, so Barbara Hummler-Antoni. Im Grundschulalter wird der Tod oft figürlich dargestellt, etwa als Skelett oder Sensenmann, aber auch das Bild von einem Loch oder Keller wählen Kinder häufig. Besonders schwer trifft sie der Verlust eines Familienmitglieds.

Um darüber hinwegzukommen, bräuchten Kinder Zeit, Zuwendung und Zuversicht. Trauerrituale könnten helfen, auch Hilfsangebote von Außenstehenden sollten durchaus angenommen werden. Ehrlichkeit sei wichtig und die Wahl der richtigen Worte. Metaphern wie „Opa ist eingeschlafen“, könnten

Ängste auslösen: „Kleine Kinder trauern sich dann oft nicht mehr, zu schlafen.“ Zum Tod durch Krankheit und Alter sei in den letzten Jahren auch verstärkt der Tod durch Gewalt – zumindest in den Medien – für viele Kinder und Jugendliche präsent. „Eine Studie aus dem Jahr 2004 hat ergeben, dass jeder Mensch bis zu seiner Volljährigkeit 18 000 reale und fiktionale Todesfälle mitbekommen hat. Das sei das Alter, in dem Jugendliche allein den Tod eher verdrängen. In einer Gruppe dagegen, etwa im Konfirmandenunterricht, seien sie sehr an Themen rund um den Tod interessiert und neugierig.

Am Nachmittag hatte Barbara Hummler-Antoni einen Workshop angeboten, an dem Schüler und Lehrer verschiedener Schularten der Zinzendorfschulen teilnahmen. „Der Tod begegnet früher oder später jedem, daher ist es gut, wenn man sich damit ausein-

andersetzen kann“, erklärte er, warum er an dem Workshop teilnahm. Beim zirkulären Malen bekam jeder Teilnehmer Einblick in die Welt von Menschen, die nicht mehr zum Leben haben. Jeder Teilnehmer hatte ein Blatt Papier und einen Wachsmalkreiden vor sich. Er steckte ein Motiv seiner Wahl darauf und jeweils einer Minute ertönte ein Uhrzeiger und das Blatt wurde im Uhrzeigersinn für eine Minute so oft weitergedreht, bis die Bilder wieder beim Urheber auftauchten. „Man erfährt dabei sehr viel“, sagte die Kunsttherapeutin. Menschliche Bilder und – obwohl Tod und Trauer das Thema des Tages waren – kaum jemand dunkle Farben der strahlenden Wärme und Fröhlichkeit aus. „Schwarz ist nicht die Farbe der Trauernden“, weiß die Trauerbegleiterin aus langjähriger Erfahrung;